

Sondermarken 200 Jahre in der Eidgenossenschaft:  
Genf, Neuenburg und Wallis

**Drei grosse Jubiläen im Westen  
und im Süden der Schweiz**

Sondermarken Europa – Alte Spielzeuge

**Kinderspielzeuge aus der  
guten alten Zeit**

Sondermarke 75 Jahre Schweizer Patenschaft für Berggemeinden

**Eine Patenschaft feiert ihr  
unermüdliches Engagement**



2/2015

**Die Lupe**

Das Briefmarkenmagazin

**DIE POST** 

Gelb bewegt.

# Kulturförderung mit Pro-Patria-Briefmarken

Sondermarken mit Verkaufszuschlag  
**Pro Patria – Dorfmuseen**

**Verkauf**  
Philatelle: ab 30.4.2015 bis 31.12.2015, solange Vorrat  
Poststellen: ab 7.5.2015 bis 31.8.2015, solange Vorrat

**Gültig**  
unbeschränkt ab 7.5.2015

**Druck**  
Offsetdruck, 4-farbig; Joh. Enschedé, Haarlem, Niederlande

**Formate**  
Wertzeichen: 33x28 mm  
Bogen: 195x142 mm (4 Reihen zu 5 Marken)

**Papier**  
Briefmarkenpapier weiss, mit optischem Aufheller, matt gummiert, 110 gm<sup>2</sup>

**Zählung**  
13¼:14¼

**Gestaltung**  
Vito Noto, Lugano



Sujet auf Ersttagsumschlag



Ausgabestempel

Exklusiv frankierte Briefe finden auch im digitalen Zeitalter grosse Beachtung, weil die kleinen Kunstwerke den Empfänger überraschen und neugierig machen. Pro-Patria-Briefmarken verbreiten aber nicht nur Freude, sondern fördern kulturelle Anliegen in unserem Land. Der Erlös aus dem Taxzuschlag fliesst jeweils in zweckgebundene Fonds, aus denen in der Folge ausgewählte Projekte wirkungsvoll unterstützt werden.

Die Pro-Patria-Briefmarken 2015 zeigen Sammlungsgegenstände aus Museen in den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Bern, Thurgau und Waadt. Mit den diesjährigen vier Briefmarken wird eine dreijährige und zwölfteilige Sonderbriefmarkenserie zum Thema Museen abgeschlossen. Die 2013 in Gang gesetzte Kampagne «Schweizer Orts- und Regionalmuseen» hat zum Ziel, die Geschichtsvermittlung auch in kleineren und mittleren Museen gezielt zu fördern. Nach Abschluss der Sammlung dürften über eine Million

Schweizer Franken zur Verfügung stehen. Fachpartner der Pro Patria ist der Verband der Museen der Schweiz (VMS). Bereits wurden über 80 Gesuche eingereicht und 50 Beiträge gesprochen.

Wie viele Kulturprojekte in den vergangenen Jahrzehnten dank Pro-Patria-Briefmarken insbesondere im Bereich der Denkmalpflege unterstützt werden konnten, belegen die kantonalen Projektlisten auf der Internetseite eindrücklich.

**Roman G. Schönauer, Generalsekretär  
Schweizerische Stiftung Pro Patria**

Weitere Informationen: [propatria.ch](http://propatria.ch)



Fotos: Château Aigle



Die Brente wurde bei der Traubenlese benutzt, Musée de la vigne et du vin, Aigle

## Hilfsmittel für önologischen Genuss

Das im Schloss Aigle beheimatete «Musée de la vigne et du vin» wurde 1971 mit dem Ziel gegründet, das Waadtländer Weinbaurerbe zu bewahren. Es besitzt eine umfangreiche Sammlung von Gegenständen rund um den Wein und den Weinbau. Dazu gehört auch die Brente, die auf der neuen Briefmarke abgebildet ist. Sie kam bei der Traubenlese zum Einsatz. Die geernteten Trauben wurden darin auf dem Rücken vom Rebberg bis zum Wagen getragen, der sie zur Weinpresse brachte. Das in den Jahren 2010 und 2013 renovierte «Musée de la vigne et du vin» geht von den heute gängigen Arbeiten und Verfahren im regionalen Weinbau aus und stellt sie in einen geschichtlichen und geografischen Kontext. Gezeigt werden fünf Dauer- ausstellungen, die stark auf Interaktivität setzen. Es geht dabei um Themen wie Landschaft, Biodiversität, Geschmackserziehung, Ökologie, Wirtschaft, Kunst und Feste und ebenso um die Arbeiten des Winzers im Rebberg und im Weinkeller. Erlebnisse, Sinneserfahrungen, Tonbildschauen, Entdeckungen ... Das alles bietet auf unterhaltsame und spielerische Weise der Museumsbesuch im zauberhaften Ambiente des Schlosses Aigle.

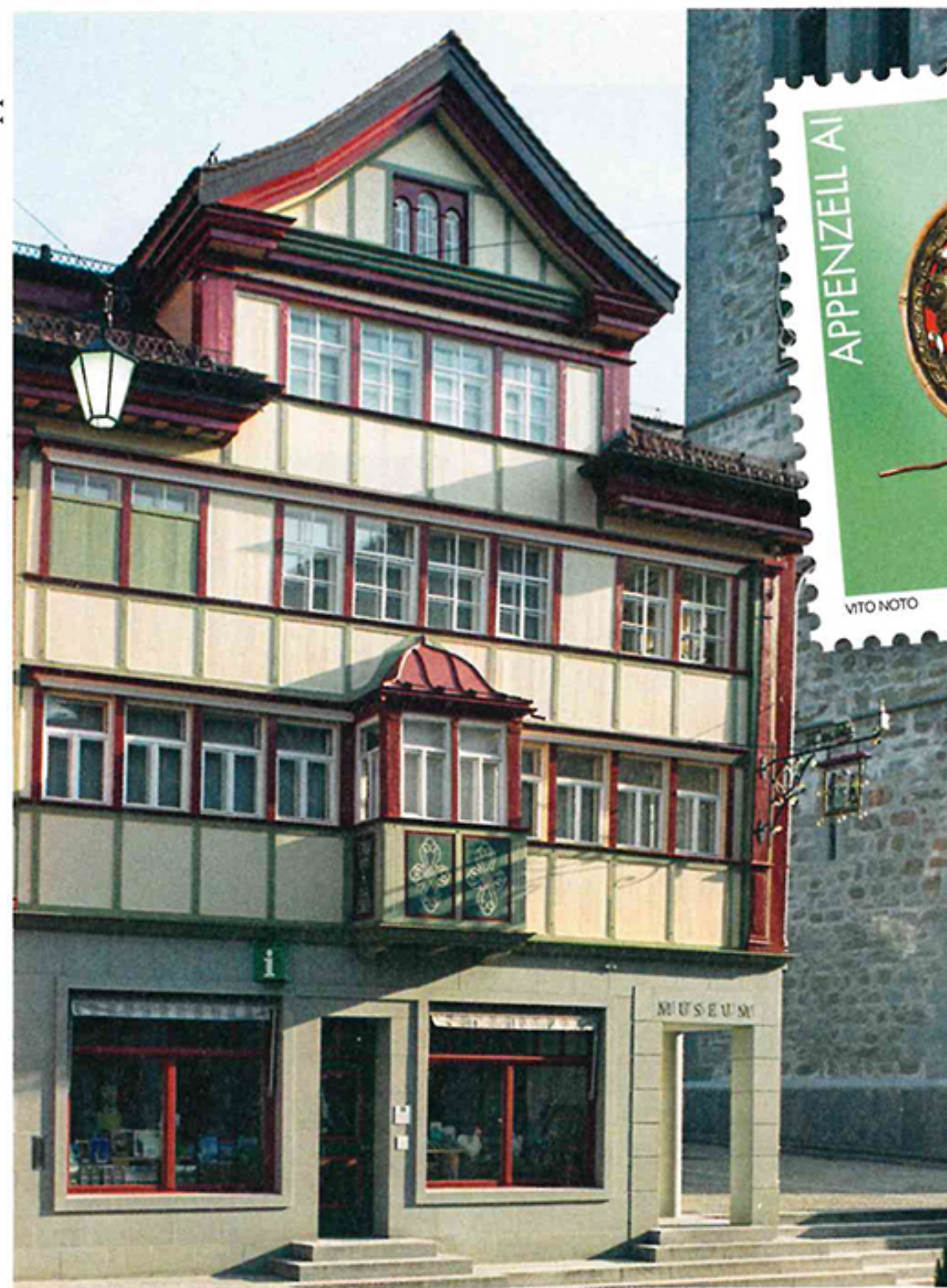
**Nicolas Isoz, Konservator,  
«Musée de la vigne et du vin» – Schloss Aigle**

[Musée de la vigne et du vin, Château Aigle, chateauaigle.ch](http://Musée de la vigne et du vin, Château Aigle, chateauaigle.ch)



### Markenheftchen

Ein Markenheftchen mit den aktuellen Pro-Patria-Sondermarken enthält zehn gemischte Marken: sechs Marken mit dem Sujet «Brente» zu CHF 0.85 + 0.40 und vier Marken mit dem Sujet «Scheibenfibel» zu CHF 1.00 + 0.50. Das Heftchen kann für CHF 14.50 (inkl. CHF 1.00 für den Umschlag) bei der Schweizerischen Stiftung Pro Patria, Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich, im Postshop ([postshop.ch](http://postshop.ch)) und an den Briefmarkenthemen der Schweizerischen Post bezogen werden.



Tabakbeutel mit Messingverzierungen nach altem Muster, Museum Appenzell

## Rauchen mit Stil

Dieser Tabakbeutel, innerrhodisch Backseckl, beweist, dass zumindest die Gerätschaften, die man zum Rauchen benötigt, auch ein wichtiger Teil der appenzellischen Volkskultur sind. Für einmal steht allerdings nicht die berühmte silberbeschlagene Appenzeller Tabakpfeife, das Lindauerli, im Fokus. Die Appenzeller Sattler haben im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts begonnen, ziselierten Messingschmuck auf Lederwerk zu applizieren. So entstanden Schellenriemen für Rinder und Ziegen, Stierhalfter, Saumpferdegeschirre und Hundehalsbänder. Der früheste namentlich bekannte Sennensattler, Johann Anton Fässler (1772–1850), hat um 1800 zum ersten Mal Hosenträger mit Messing beschlagen; um 1860 tauchen die ersten messingbeschlagenen Tabakbeutel auf.

Der abgebildete Backseckl wurde 2001 vom einheimischen Sennensattler Adalbert Fässler nach altem Muster geschaffen. Fässler übt das kunstvolle Handwerk seines oben erwähnten Urahnen bereits in der sechsten Generation aus. Er verwendet für seine Figuren und Ornamente dickes Messingblech, das den Kühen und Sennen ein archaisches Gepräge gibt. Übrigens: der «gezopfte» sogenannte Pfeifenstier aus Messingdraht dient zum Reinigen der Tabakpfeife. Er sieht zwar gefährlich aus, ist es aber im Gegensatz zum Rauchen nicht.

Roland Inauen

Stillstehender Landamman Kanton Appenzell Innerrhoden

Museum Appenzell, Hauptgasse 4, Appenzell, ai.ch



Butterbrett mit zeitgenössischen Schnitzereien aus dem 18. Jahrhundert, Museum der Landschaft Saanen



## Handwerklicher Service

Geschickte, meist lokale Handwerker stellten seit jeher bäuerliche Gerätschaften des täglichen Lebens her: Truhen Kästchen, Melkkübel, Butterbretter oder -model wurden, meist in Kerbschnitzerei, reich verziert. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt: Kühe, Pferde, Ziegen, Sennen mit ihren Hunden, später oft Enzian und Edelweiss, aber auch die Initialen der Besitzer und die Jahreszahl. Besonders kunstvoll die Ornamentik: Rosetten, Herzen, Sterne, Rauten, stilisierte Tulpen und Blattwerk.

Das hier vorliegende Butterbrett stammt aus der Sammlung Berchten im Museum der Landschaft Saanen. Es wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts gefertigt und ist 22,5 x 21,5 cm gross. Ein symmetrisches Endlosmotiv mit vier ineinander übergehenden Herzen wird eingefasst von einem einfachen Strichkreis, der Griff mit einem herzförmigen Loch.

Stephan Jaggi, Präsident Heimatmuseum Saanen

Museum der Landschaft Saanen, Dorfplatz, Saanen, museum-saanen.ch



Scheibenfibel mit Verzierungen aus Glas und Draht, Frauenfeld

## Merowingisches Schmuckstück

Anfang des 20. Jahrhunderts machte J. Traber beim Bau eines Hauses in der Flur «Chilestigli» einen ausserordentlichen Fund. Es handelte sich dabei um eine 6,5 cm grosse Scheibenfibel. Sie ist mit Filigrandrähten aus Gold und mehreren Stein- und Glaseinlagen verziert. In der Mitte funkelte ursprünglich ein grosser Edelstein, wie dies bei vergleichbaren Funden zu sehen ist. Mit solchen Scheibenfibeln verschlossen die Frauen im 7. Jahrhundert ihre Mäntel. Dies lässt sich dank Untersuchungen von Textilresten an den Objekten sowie durch zeitgenössische Darstellungen nachweisen. Das Steckborner Glanzstück stammt wahrscheinlich aus einem frühmittelalterlichen Grab, von dem jedoch keine weiteren Informationen vorliegen. Erst 1958 wurde nämlich in der Nähe des Fundorts der Scheibenfibel das Gräberfeld Steckborn-Chilestigli archäologisch untersucht.

Scheibenfibeln mit Filigranverzierung gehören zu den aufwändigsten und kompliziertesten Schmuckstücken der Merowingerzeit. Sie zeugen vom grossen handwerklichen und künstlerischen Können der damaligen Goldschmiede. Jedes Stück ist ein Unikat. Die Scheibenfibel vom Chilestigli kann im Museum Turmhof in Steckborn bewundert werden.

PD Dr. habil. Urs Leuzinger  
Leiter Museum für Archäologie Frauenfeld

Museum für Archäologie, Freiestrasse 24, Frauenfeld, archaeologie.ch

